



Christophoribote

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache

September 2005/Nr. 6

Jesus Christus spricht:

***Seht zu und hütet euch vor aller Habgier;
denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat.***

Lk 12,15



**BISCHOF
RYSZARD BORSKI ZUM
GENERALMAJOR ERNANNT!**

Der 15. August ist seit der Wende in Polen der Tag der polnischen Armee! An diesem Tag ist nun in Warszawa der Evangelische Militärbischof Ryszard Borski zum Generalmajor ernannt worden. Das erste mal hat der Chef der Evangelischen Militärseelsorge in der Polnischen Armee den Rang eines Generals bekommen! Mit Bischof Borski wurden durch Staatspräsident Aleksander Kwaœniewski weitere 33 Oberste zu Generalmajoren ernannt. Bischof Borski ist einer der jüngsten Generäle der polnischen Armee. Er ist am 26. Mai 1960 in Bielsko-Bia³a (Teschener Land / Schlesien) geboren. Das Abitur hat er in ³ywiec abgelegt und begann dann mit dem Studium der technischen Physik an der Militärhochschule in Warszawa. Nach dem Abbruch der Ausbildung

dort im Juni 1981 wurde er als Zeitsoldat nach Lublin geschickt. Dort hatte er als Stabsgefreiter die Einführung des Kriegszustandes im Dezember 1981 erlebt und hier wurden wichtige Entscheidungen seines Lebens getroffen. Im 1982 aus dem Dienst entlassen, beschloss er, Theologie an der Christlich - Theologischen Akademie in Warszawa zu studieren. Ein Jahr studierte er auch in Bonn. Die Ordination in Wis³a erfolgte am 3. Juli 1988 und er wurde dem Superintendenten Poœpiech in Zielona G³ora (Grünberg) als Seelsorger für die deutsche evangelische Minderheit in Breslau und Niederschlesien zugeordnet. Für diese Minderheit erwarb er den Status der Gemeinde, eingegliedert in die Evangelisch-lutherische Kirche Polens. Durch die Reklamationsmöglichkeiten des ehemaligen Kircheneigentums nach der Wende in Polen erreichte damals Pastor Borski die Rückgabe eines Gemeindekomplexes in Breslau Zimpel, jetzt Gemeindezentrum der Christophorigemeinde mit der Gustav-Adolf Gedächtniskirche. Nach dem Hochwasser in Breslau im Jahr 1997 sorgte er für Mittel für die gründliche Renovierung der St. Christophorkirche in Mitte Breslaus. Im Jahre 1995 beim Konvent der Pastoren der Diözese Breslau wurde er einstimmig zum Beauftragten für die Neuorganisation der Evangelischen Militärseelsorge im Schlesischen Wehrbereich gewählt, wo er bis 1999 als Dekan diente. Im März 1999 berief ihn das Konsistorium der Kirche zum Chef der Ev. Seelsorge in Polen mit der Sitz in Warszawa. Am 27. Juni 1999 erhielt er in Warszawa die Bischofsweihe. Bischof Generalmajor Ryszard Borski ist unter anderem Mitglied der Synode der Kirche und der Schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens, verheiratet mit Janina geb. Wa³ach. Die Eheleute haben drei Töchter.

Wir wünschen unserem Bischof Generalmajor Ryszard

Borski Gottes reichen Segen und Sein Geleit!

Gemeindemitglieder aus Breslau, Liegnitz, Lauban,

Bad Warmbrunn, Waldenburg und Schweidnitz.

UNSERE JUGEND IN DER FREIZEIT



Ende Juni ist unsere Jugend nach Karpacz gefahren, wo für die Kinder der Breslauer Diözese eine Jugendfreizeit vorbereitet war: Wanderungen, Spiele, Bibelkunde durch Theaterstücke, Singen, Disco, Billard und vieles mehr. Zum



Schluss hat jeder Teilnehmer ein oder auch mehrere Diplome bekommen. Die Kinder sind traurig, aber auch mit großer Freude zurück nach Hause gefahren und pflegen noch hier in Breslau die Kontakte, die sie in Karpacz geschlossen haben. Sie haben die Hoffnung, sich wieder einmal zu so einer schönen Freizeit treffen zu dürfen. Kurz nach der Rückkehr aus dem Gebirge waren wir mit den Kindern in der Umgebung von Breslau und haben die Gegend von Mirków/Marienhof besucht, das Schloss und den alten Friedhof. Das alles hat nicht nur den Kindern sondern auch uns Spaß gemacht.

Dawid Mendrok, Pfr. Vikar

Besuch nach 60 Jahren

Schuldekan i.R. Georg Burkert, Tauberbischofsheim

Als ich gefragt wurde, warum ich erst nach 60 Jahren meine Geburtsstadt Breslau besuchte, habe ich mit anderen Lebenszielen wie Beruf, Familie, andere Urlaubsinteressen u.ä. geantwortet. Das hatte für mich zu dem Zeitpunkt seine Richtigkeit, doch als ich mich im Laufe der letzten Jahre intensiver mit meiner Geburtsstadt Breslau und Schlesien beschäftigte, merkte ich tiefere Gründe: diese damaligen Erfahrungen waren für mich bis heute zu Angst besetzt und waren mit Flucht aus Breslau und der Vertreibung aus Schlesien verbunden.

Dem wollte ich mich nun bewusst durch Begegnungen mit meiner Heimatstadt und Schlesien auseinandersetzen. Hilfreiche Ermutigungen erfuhr ich durch mehrmaligen Kontakt mit Pfarrer Andrzej Fober aus Breslau und Informationen der Gemeinschaft evang. Schlesier in Baden-Württemberg.

Nun also stehen mein etwas älterer Bruder und ich in Breslau, Mauritiustrasse, und sehen eine große, weite Fläche ohne Häuser, nur Strassen



und wenig Informationen, wo unser Haus im Januar 1945 gestanden hat. Pfarrer Paul Peikert, der kath. Pfarrer von St.Mauritius, der eindrücklich die Festungszeit (Ende Januar bis Anfang Mai 1945) von Breslau aus seinem persönlichen Erleben beschrieben hat, schreibt, dass Ostern 1945 die Mauritiusstrasse und die ganze Umgebung bei schweren Bombenangriffen zerstört wurde. Nachdenklich und die Erinnerung zurückholend, soweit das möglich ist bei unserem damaligen Alter von 3 und 4 Jahren. Meine erste Erinnerung steht mir heute noch deutlich vor Augen, sternenklare Nacht, sehr kalt, ein Funken sprühender Traktor (Holzkohle betrieben), Angst und Hilflosigkeit. Es war der 19.Jan.1945 an dem wir, durch den damaligen Gauleiter Hanke befohlen, die sofortige Ausweisung von Kindern, Frauen und Alten erlebten. Breslau wurde zur Festung erklärt. Es stand für diesen Irrsinnsbefehl nie genug Transportkapazität zur Verfügung, vom Freiburger Bahnhof konnten die verängstigten Menschenmassen nie abtransportiert werden. Peikert schreibt in seinem Buch „Festung Breslau“, dass in diesen Tagen bis zu 400 erfrorene Menschen „eingesammelt“ wurden. Heute sehe ich darin Gottes gnädige Bewahrung, dass wir als kinderreiche Familie auf diesem Wege Breslau nicht verlassen konnten. Wir fanden „zufällig“ einen freundlichen Treckerfahrer, der uns mit nach Liegnitz mitnahm, von wo wir dann einige Tage später in überfüllten Zügen über Görlitz und Dresden nach Aue im Erzgebirge fahren konnten.

Dresden erlebte kurze Zeit später den furchtbaren Bombenangriff. In all dem Grauen doch Überleben!

Unsere Eltern wollten nach dem Krieg im Sommer 1945 wieder nach Breslau in unsere Heimatstadt zurück. Wir kamen aber nur bis Bergen, einem kleinen Ort bei Domanze, Kreis Schweidnitz. Breslau war ja zum großen Teil zerstört, auch unsere Wohnung. Hier in Bergen erlebten wir als Deutsche die Ablehnung, Ausbeutung und den Hass der einheimischen und vertriebenen

Polen. Als Kleinkind erinnere mich recht unscharf, aber doch dumpf an ohnmächtige Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein, Angst und große Ungewissheit - das Los der in Schlesien verbliebenen Deutschen. Als im Herbst 1946 die Vertreibung der Deutschen aus dem Kreis Schweidnitz von den Polen betrieben wurde, erlebten wir im Bahnwaggon die Fahrt in eine ungewisse Zukunft – nach Osten oder nach Westen? Einige Zeit später nach der Vertreibung im Sommer/Herbst 1946 haben die Polen keine Deutschen mehr aus Schlesien weggelassen, sie mussten als Deutsche für die von Deutschen angerichteten Schäden unter schwierigsten Bedingungen arbeiten. Unsere Familie kam unter entsprechenden Bedingungen nach Niedersachsen, auch dort von den Deutschen kaum erwünscht. „Flüchtling“ ein für mich damals erlebtes diskriminierendes „Schimpfwort“.

Diese von Angst besetzten Erfahrungen und das als Kleinkind hilflose Ausgeliefertsein haben sich bei mir doch tiefer in mein Leben eingepägt, als es mir im Laufe der Jahrzehnte bewusst war. „Das haben doch die anderen Schlesier auch so oder in ähnlicher Weise erlebt, das war halt so...“ So meine unbewusste Lebenseinstellung. (Hilke Lorenz, Kriegskinder, Das Schicksal einer Generation.)

Nun standen mein Bruder und ich in Breslau und erinnerten uns an eigene oder die in der Familie erzählten Begebenheiten. Wir besuchten die für unsere Familie wichtige Orte: Bernhardinkirche (dort wurden wir getauft) steht zwar, aber sie ist Besucher kaum zugänglich, die Spazierwege an Oder und Ohle, Wege nach ... Dunkle Erinnerungen, keine klaren Vorstellungen, weit weg... Vergangenheit für uns...

Heute aber ist eine andere Zeit und Situation. Gott sei Dank, meine dunkle Zeit und Erinnerungen kann ich zurück lassen.

Das war für mich durch ermutigende Begegnungen mit heutigen Polen möglich. Dankbar bin ich für die selbstverständliche Gastfreundschaft von Pfarrer Fober und den anderen Mitarbeiterinnen der evang. Pfarrgemeinde in Breslau. Besondere und erhebende Erfahrungen bedeuteten für mich an meinem ersten Sonntag die Gottesdienste in Breslau und Liegnitz: Gemeinsames Singen, Beten, Hören auf Gottes Wort, Feier des Heiligen Abendmahles. Eine Woche später feierten wir in der Christophorikirche Goldene Konfirmation. 9 ehemalige Konfirmanden erlebten diesen denkwürdigen Tag. Gespräche mit den Jubilaren, evang. Schlesiern, Gemeindemitgliedern und den evang. Pfarrkollegen, das alles haben meine damaligen Lebenserfahrungen hilfreich und positiv verändert: Dankbares und verstehendes Zurück-schauen, mit der ermutigenden Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft im gemeinsamen Europa. Gott hat uns eine

geschichtliche Chance gegeben, die gemeinsame Zukunft miteinander und nicht mehr nebeneinander oder gar gegeneinander zu gestalten! Möge es uns trotz aller Widrigkeiten gelingen!

Gespräche mit Menschen, die in Polen ihre neue Heimat gefunden haben oder finden mussten, haben mich beeindruckt und angerührt, wenn gesagt wurde: „Ich bin zufrieden ...“ Zufrieden zu sein mit dem und in dem, was das Leben für jeden einzelnen bereitgehalten hat, ist bewundernswert. Und jeder kann aus seinem Leben ermutigende und bedrückende Erfahrungen erzählen. Und was haben manche erlebt und sind trotzdem „zufrieden“.

Meinen Bruder und mich überraschte und erfreute das selbstverständliche Aufstehen junger Polen in öffentlichen Verkehrsmitteln für uns „Alte“. Da hat es keinen gestört, dass wir Deutsch gesprochen haben. Es ist gut, nicht wegen der Zugehörigkeit verachtet und abgelehnt zu werden, wie damals 1945/46. Wie gut, dass wir heute anders miteinander umgehen können. Für mich eine innerlich befreiende Erfahrung, und das nach 60 Jahren. Erzählt wurde mir auch, dass seit mehr als einem Jahrzehnt gegenüber der deutschen Tradition und Sprache ein unbefangener Umgang besteht. Nur so geht es im Umgang miteinander und im Respekt voreinander.

Natürlich, wer wollte es bestreiten, dass es weiterhin Voreingenommenheiten und schwieriger Umgang miteinander gibt. Aber das haben mein Bruder und ich bei unserem Besuch nicht erleben müssen. Dafür aber ermutigende Erfahrungen angesichts unserer belastenden Zeiten in unserer Kindheit. Wenn ich an Polen denke, dann sind es nicht mehr die düsteren Nachkriegserfahrungen, es sind die Gespräche, die Begegnungen, die gemeinsam gefeierten Gottesdienste, die Alltagsprobleme eines jeden von uns in einer Zeit des Miteinanders.

Erfüllt von guten Erfahrungen und der Hoffnung wieder einmal das jetzt „vertrautere“ Schlesien besuchen zu können, haben wir uns auf den Weg in unsere Heimat begeben. Diesmal auch auf unserem damaligen Fluchtweg über Görlitz und Dresden. Danke, Gott, für die friedlichere Zeit!

(Im Juni 2005)

EINWEIHUNG DER GEDENKSTEINE FÜR DIE TOTEN

AM 26. U. 27. JULI 2005 IN MILITSCH, FREYHAN UND TRACHENBERG

Im Rahmen einer Busreise in die Heimat vom 25. bis 31. Juli 2005 wurden in Militsch, Freyhan und Trachenberg Gedenksteine für die Toten

eingeweiht. Das Hauptwort hielt Herr Ernst Heider, die Ansprache und Einweihung Pfarrer Wolfram Lehmann und Pfarrer Dawid Mendrok.



Pfarrer Wolfram Lehmann

Verehrte Ehrengäste, liebe Gäste dieser Feierstunde!

Mein Name ist Wolfram Lehmann. Ich rede hier als evangelischer Pfarrer aus Deutschland und gleichzeitig als Sohn einer Mutter, die hier aus dieser Gegend stammt.

Viele sind hier, die gegen ihren Willen umgesiedelt wurden – und das gilt durchaus auch für viele Anwesende mit polnischer Nationalität.



Das Schlimmste war meist nicht der Verlust von Hab und Gut, sondern die Gräber der Toten unversorgt zurücklassen zu müssen. Wer dieses Gefühl kennt, der weiß, was ich meine.

Man kann das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen. Aber man kann die Gegenwart gestalten und ihre Chancen entweder nutzen oder verpassen.

Das tun wir jetzt. Wir

nutzen die Chance. Hier passt der biblische Begriff der Versöhnung. Wir wissen um das Schmerzvolle der Vergangenheit und verleugnen es nicht

und wir stehen hier gemeinsam und feiern gemeinsam – wir Deutsche und – darf ich so sagen - wir Polen; wir Evangelischen und wir Katholiken im Glauben an Jesus Christus.

In diesem Sinne möchte ich den Gedenkstein weihen.

Als Zeichen für das Andenken an die Verstorbenen und der Sorge um ihre Grabstätten.

Als Zeichen, dass gemeinsame Schritte zur Versöhnung zwischen beiden Nationen möglich sind. **Amen.**



Das Resümee dieser beiden Tage war, daß an drei verschiedenen Orten, drei verschiedene Steine in individueller Form, jedoch stets dem Anlaß entsprechend feierlich und würdevoll, eingeweiht worden waren. Hier sind drei Orte geschaffen worden, die historische Dimensionen haben. Hier haben wir unsere Spuren unwiderruflich hinterlassen.

Die Steine werden zunächst den Blick und die Gedanken zurücklenken. Aber die Tatsache, daß es möglich war, sie aufzustellen, werden auch zukunftsorientiert wirken. Günther Wosniak hat seinen Beitrag mit Bedacht „Denksteine“ genannt.

Den Verantwortlichen in Militsch, Trachenberg und Freyhan möchten wir auf diesem Wege noch herzlichst danken, daß sie der Aufstellung der

Gedenksteine zugestimmt und die Feierlichkeiten zur Einweihung ermöglicht und so würdevoll mitgestaltet haben. Hierfür ist den Bürgermeistern der drei Gemeinden das Ehrenbild „Grabofnitze“ überreicht worden.

*Heimatfreunde, die zu Besuch in die Heimat fahren, sollten an diesen denkwürdigen Orten **nicht vorbeifahren**. Diese Steine laden dazu ein, einen Augenblick innezuhalten - der hier ruhenden Toten und unserer Vorfahren zu gedenken.*

*Wie sagte der Freyhaner Bürgermeister Ignacy Miecznikowski in seiner Rede und Pfarrer Wolfram Lehmann beim Gottesdienst in der Gnadenkirche fast wortgleich: **der Maßstab der Zivilisierung der Völker ist ihr Verhältnis zu den Toten.***

von Hans J. Nitschke

EIN SELTENES FEST

Am Donnerstag, den 21. Juli haben wir den 90. Geburtstag mit dem Geburtstagskind – Frau Elfriede Schmidt aus Milikowice gefeiert. Zuerst haben wir uns in der Wohnung von Frau Schmidt getroffen, wo die ganze Familie sich versammelt hatte – Kinder, Enkel- und Urenkelkinder. Nach gemeinsamem Mittagessen und Kaffeetrinken haben wir in der Ortskirche



Ökumenischen Gottesdienst gefeiert. Das war ein großes Erlebnis nicht nur für das Geburtstagskind, sondern auch für die ganze Familie und die anwesenden Gäste. Mit den Worten aus Psalm 103,1.2 -- *Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat* haben wir Gott für unsere liebe Frau Elfriede Schmidt gedankt und für ihr hohes Alter so wie für die Gesundheit und Kraft. Ich alleine dankte dem Herrn, das Er unserer Frau Schmidt immer so viel Kräfte gibt, dass Sie immer, auch an heißen sonnigen Tagen oder an kalten Wintertagen den Gottesdienst besucht. Ich hoffe, noch oft in meinem Leben hier in der Christophorigemeinde solche Feiern zu erleben.

Dawid Mendrok, Pfr. Vikar

Pastor Wolfgang Meißler

Die Gemeindeglieder in Liegnitz und in Breslau hatten im Juli die Freude, Pastor Wolfgang Meißler begrüßen zu dürfen. Schon seit vielen Jahren verbringt Pastor Meißler seinen Urlaub immer in Schlesien. Aber im Juni hieß es, daß er diesmal nicht kommen könne, weil er krank sei und nicht mehr so gut laufen kann. Eines Abends habe ich aber erfahren, dass es für ihn unmöglich ist, den Urlaub außerhalb der Heimat zu verbringen, das heißt er kommt doch nach Schlesien und wird wieder den Gottesdienst in der Liebfrauenkirche zu Liegnitz halten. Es war dann auch für ihn selbstverständlich, dass er auch Breslau besucht. Der von ihm gehaltene Gottesdienst am 24. Juli war eine Freude nicht nur für die Gemeindeglieder, sondern auch für



meine Großeltern, die nach 60 Jahren wieder aus dem Schlesischen Gesangbuch (wo die Daten der Geburt meiner Mutter und Tante stehen)

singen konnten und den Gottesdienst feiern, so wie damals als sie jung waren. Wir alle, nicht nur in Breslau und Liegnitz ,erwarten Herrn Pastor Wolfgang Meißler wieder im Dienst zu sehen.

Dawid Mendrok, Pfr. Vikar

WORT DES PFARRERS

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Ferienzeit geht leider zu Ende! Es war eine Schöne Zeit, auch für unsere Familie. Die Kinder haben sich erholt, viel neues gesehen, erlebt und erfahren. Wir haben alte Bekanntschaften etwas erfrischt und paar neuen geknüpft. Natürlich ist uns nicht gelungen alles zu realisieren was geplant und erwartet wurde. Im August übernahm ich den Predigtendienst in der Gemeinde und unser Vikar Dawid durfte sich mit seiner Frau etwas erholen. Die Predigttexte im August(habe ich später bemerkt) haben das gleiche Thema bewegt: Wer tut des Vaters Wille? In der Geschichte von den ungleichen Söhnen (11. S.n.Trinitatis, Mat 21,28-32), die Frage lautet nicht: Wer von diesen beiden Söhnen gut oder schlecht ist? Die Frage ist: Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan?

Wer selbst schon einen längeren gemeinsamen Weg mit seinen Kindern gegangen ist, der weiß, dass jedes Kind seine unterschiedlichen Stärken und Schwächen hat. Man darf sie nicht in eine Schublade von Vorurteilen stecken. Kinder, genau wie wir Eltern, ändern sich, und sehr oft sehr rapid. Unsere älteste Tochter Judyta(wird bald 18 Jahre alt), wollte vor einem Jahr nichts über einen Rock hören. „Ich werde keinen Rock Tragen, die Hose sind am besten“! Ich, als Vater, wollte mindesten einmal meine hübsche Tochter(so groß schon wie die Mutter) tragend einen schönen, bunten Rock sehen! Warum nicht!/? Paar mal habe ich versucht mit Judyta darüber zu sprechen, nichts! Im Frühjahr, eines Tages, ich sehe meine Tochter, sie lächelt und hat einen bunten Frühlingsrock an, die sagte: „Vater, hast du es nicht bemerkt, seit paar Tagen habe ich es! Gefällt es dir?!“

Es macht also wenig Sinn, Kinder und Jugendliche nach einer Schwarz-Weiß-Malerei beurteilen zu wollen.

Oft wirft man Christen vor, sie seien auch nicht besser als andere Leute. Dann bekommt man Beispiele zu hören von solchen Personen, die immer zur Kirche gehen, immer so fromm tun, und dann im Alltag ganz üble Menschen wären. Zur Ehrenrettung der meisten Christen möchte ich sagen, dass solche Behauptungen zu häufig nur billige Vorurteile sind. Ärgerliche Einzelfälle mag es geben, aber man sollte das nicht verallgemeinern. Wie oft finde ich mich selbst wieder in der Rolle dieses Sohnes, der zwar JA sagt, aber NICHT den Willen des Vaters tut. "Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden!" So beten wir, aber will ich das wirklich und immer, dass Gottes Wille an mir und durch mich geschieht?

Was ist Gottes Wille? Unser Gleichnis ist eingebettet in die Passionsgeschichte. Jesus hat JA gesagt zum Willen Gottes. Er ist als gehorsamer Sohn zum Weinberg Gottes gegangen. Dort haben ihn die Pächter des Weinbergs erschlagen. So erzählt es das nächste Gleichnis bei Matthäus. Der Sohn Gottes hat JA zum Willen des himmlischen Vaters gesagt. Er hat aber auch JA gesagt zu den Menschen, die mühselig, beladen und krank waren. Er hat JA gesagt zu den Zöllnern und Sündern. Er sagt auch JA zu uns, die wir mit unseren Fehlern, Schwächen und Nöten kommen. Jesus hat JA gesagt, und er will auch unser JA haben! Er will unseren Glauben, er will unsere Hoffnung und er will unsere Liebe!

Aus Liebe hat Jesus JA gesagt, und aus Liebe ist er den Weg zum Kreuz gegangen. Die gleiche Liebe, die auch Jesus bewegt hat, soll auch uns zur Tat bewegen. Wenige Tage vor seiner Kreuzigung hat Jesus in aller Deutlichkeit gesagt, was Gott von uns will: Gott will unsere doppelte Liebe! "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt' (5. Mose 6, 5). Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst'" (Matthäus 22, 37ff). Es hilft uns und der Welt nicht, wenn wir alles nur Schwarz-Weiss sehen: Die lutherische Länder sind reicher und ordentlicher also Protestanten sind besser! Vier Arabern hatten in London vier Bomben gesprengt also alle Araber sind Terroristen. Unsere Kinder gehen in die Kirche also sind besser als die, die am Sonntag Fußball spielen.

Nein, Liebe Schwester und Brüder! Das Leben ist viel bunter, bunter als der neue Rock meiner Tochter. Verallgemeinerungen helfen uns so wenig

wie Selbstgerechtigkeit. Viel besser wäre, wenn wir uns ernst fragen: Wer von uns tut des Vaters Wille?

Gott will beides: Er will unser Jawort und er will unsere Tat! Das ist möglich, wenn wir es zulassen, dass seine Liebe in uns wohnt. "Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." (1. Johannes 4, 16b) Das wünsche ich Ihnen allen von Herzen!

Amen

INFORMATIONEN

WRATISLAVIA CANTANS

Im Rahmen des 40. Internationalen Festivals *Wratislavia Cantans* findet am Freitag, den 16. September um 21:00 Uhr in der Christophorikirche ein Konzert statt, bei dem Alte Musik vorgetragen wird. Auf dem Programm stehen die Werke der Englischen Musik des XVI. Jahrhunderts, der Ausführende ist Ensemble *Mikado*. Wir würden uns freuen, Sie zu diesem besonderen Ereignis begrüßen zu dürfen.

350-Jähriges Jubiläum der Friedenskirche in Jawor/Jauer

Die ev. Kirchengemeinde zu Jawor/Jauer hat die Ehre, Sie zum Fest anlässlich des 350-jährigen Jubiläums der Friedenskirche in Jawor/Jauer einzuladen. Die Feierlichkeiten finden statt vom 9.09.2005 bis zum 11.09.2005. Die restaurierten Glocken werden am Sonntag, den 11. September um 9:15 Uhr in einer Prozession vom Ring zur Friedenskirche überführt, wo sie anschließend geweiht werden und dann um 10:00 Uhr der zweisprachige, ökumenische Dankgottesdienst stattfinden wird.

Weitere Höhepunkte des Festprogramms sind:

- Filmvorführung „Martin Luther“ am Freitag, 9.09.2005 um 18:30 Uhr im Stadttheater
- Eine Ausstellung zur Geschichte der Friedenskirche ab Samstag, 10.09.2005 10:00 Uhr im Regionalmuseum
- Volksfest auf dem Ring am Samstag, 10.09.2005 von 10:00 bis 22:00 Uhr

- Orgelkonzert am Samstag, 10.09.2005 um 11:00 Uhr in der Friedenskirche
- Jubiläumskonzert am Samstag, 10.09.2005 um 17:00 Uhr in der Friedenskirche

EVANGELISATION

IN DER GUSTAV – ADOLF – GEDÄCHTNISKIRCHE

Die Christophorigemeinde lädt herzlich ein zur **EVANGELISATION** für Kinder und Erwachsene, die **AM FREITAG UND SAMSTAG DEN 16.-17.09.2005 IN DER GUSTAV – ADOLF – GEDÄCHTNISKIRCHE** stattfinden wird. Am Freitagabend um 19:00 Uhr wird ein Konzert von Tomasz ⁶³tko gegeben. Am Samstag werden die Kinder ab 10:00 Uhr ihren Spaß bei „Bibliobus“ haben, wo es viele Spielmöglichkeiten gibt. Die Erwachsenen werden sich zunächst in der Kirche versammeln, um dann später in Gruppen über das Thema: „Evangelisation“ (Basis, Gebet, Motivation) zu sprechen. Wir werden auch nicht hungern müssen und hoffen auf ein Mittagessen sowie Kaffee, Tee und Kuchen. Nachmittags möchten wir den **FILM „LUTHER“** in der Gustav – Adolf – Gedächtniskirche ansehen. Anschließend feiern wir um 18 Uhr 30 **GOTTESDIENST MIT BISCHOF RYSZARD BOGUSZ**. Wir freuen uns schon über Ihr Kommen.



Mit großer Freude geben wir bekannt, dass am 2. September 2005 **MAEGORZATA ANNA MENDROK** geboren wurde. Groß 56 cm, Wage 3600g. Mutter und Kind fühlen sich bestens.

Dem Herrn Gott dankbare Eltern –
Monika und Dawid Mendrok

UNSERE JUBILARE IM SEPTEMBER

Handke Erika	58-100 Komorów 49	06.09.1952
Bednarz Brigitta	58-100 Ćw-a, Siostrzana 7a/38	07.09.1944
Wysopal Urszula	59-860 Gryfów Ć, Szkolna 2	10.09.1964
Langerowicz Rosemarie	59-220 Legnica, ul.Matejki 1/3	11.09.1936
Kluszczyńska Anna	58-506 ul. M. Kar ³ owicza 3/67	12.09.1925
Findysz Ingeborg	58-302 W-ch, 11-go Listopada 197/1	16.09.1932
Hoermann Eilert	50-384 Wroc ³ aw, pl Grunwaldzki 16/76	17.09.1940
Böhme Hanna	59-800 Lubań, ul. Ratuszowa 7/43	18.09.1947
Baschek Peter	59-220 L-a, ul. Dmowskiego 4/3	19.09.1945
Kohse Marta	Dom Opieki – Malczyce	20.09.1925
Chudaszek Irena	50-307 W-w, Wyszyńskiego 115/1	22.09.1928
Ma ³ ek Ursula	59-816 Platerówka, W ³ osieñ 182	24.09.1930
Böhme Reinhard	59-800 Lubań, ul. Ratuszowa 7/43	24.09.1945
Marchlewski Krystian	59-800 Lubań, Kolejowa 24	24.09.1987
Smoliński Ernest	59-860 Gryfów Ć, Szkolna 2	26.09.1996
Tokarska Elfriede	58-303 W-ch, Ćwidnicka 59/6	27.09.1911

Wir sind dem Herrn jeden Tag dankbar, dass unsere Gemeindeglieder gesund und volle Freude Ihren Geburtstag feiern dürfen. Wir wünschen Euch nur Gutes und Gottes reichen Segen.

Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Psalm 68,20 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir. Psalm 23,4

GOTTESDIENSTORDNUNG IM SEPTEMBER 2005

SONNTAG	04.09.2005	15. S. N. TRINITATIS
Breslau <u>Gustav-Adolf-Kirche</u>	8:00	Pfr. Dawid Mendrok
Breslau <u>Christophorikirche</u>	10:00	Pfr. Dawid Mendrok
Liegnitz	13:00	Pfr. Dawid Mendrok
SAMSTAG	10.09.2005	16. S. N. TRINITATIS
Lauban	10:00	Pfr. Dawid Mendrok
Bad Warmbrunn	14:00	Pfr. Dawid Mendrok
SONNTAG	11.09.2005	16. S. N. TRINITATIS
Breslau <u>Gustav-Adolf-Kirche</u>	17:00	Pfr. Bp Gen. Mjr Ryszard Borski
Breslau <u>Christophorikirche</u>	10:00	Pfr. Andrzej Fober
SONNTAG	18.09.2005	17. S. N. TRINITATIS
Breslau <u>Gustav-Adolf-Kirche</u>	8:00	Pfr. Grzegorz Giemza
Breslau <u>Christophorikirche</u>	10:00	Pfr. Andrzej Fober
Liegnitz	13:00	Pfr. Andrzej Fober
SAMSTAG	24.06.2005	18. S. N. TRINITATIS
Schweidnitz	10:00	Pfr. Dawid Mendrok
Waldenburg	14:00	Pfr. Dawid Mendrok
SONNTAG	25.06.2005	18. S. N. TRINITATIS
Breslau <u>Gustav-Adolf-Kirche</u>	8:00	Pfr. Marcin Orawski
Breslau <u>Christophorikirche</u>	10:00	Pfr.
Lauban	10:00	Pfr. Dawid Mendrok
Bad Warmbrunn	14:00	Pfr. Dawid Mendrok

**Parafia św. Krzysztofa
ul. Partyzantów 60
PL 51-675 Wrocław**

Tel. 0048/ 71/ 348 45 98 Fax 0048/ 71/ 348 44 07

E-Mail: christophori@poczta.onet.pl

www.breslau-wroclaw.de und dann Aktuelles

Spendenkonto Polen: KB IV O/Wrocław, Konto

(IBAN) PL20 1500 1793 1217 9000 4110 0000 (BIC) KRDBPLPW